



Bundestags- brief

Nr. 171 • Die Woche im Bundestag • 08.05.2015



DEUTSCHER BUNDESTAG

**Prof. Monika
Grütters, MdB**

Tel.: 030/227 70222

Fax: 030/227 76223

monika.gruetters@
bundestag.de

www.monika-gruetters.de

70 Jahre Weltkriegsende

Am heutigen achten Mai jährt sich zum 70. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. Es ist ein Tag, der für das Ende des grausamen Leidens steht, das in deutschem Namen über die Welt gebracht wurde.

Vor 30 Jahren - im Jahr 1985 - hat der unvergessene Bundespräsident Richard von Weizsäcker aus Anlass des 40. Jahrestages in seiner epochalen Rede festgehalten, dass jener 8. Mai 1945 ein Tag der Befreiung auch für Deutschland und seine Menschen von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft war.

Er hat aber auch daran erinnert, dass das Schweigen der Mehrheit das Öl im Getriebe der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie war. Millionen Deutsche haben zugelassen, dass Freunde, Nachbarn, Bekannte erst beschimpft und gedemütigt, dann Schritt für Schritt ihrer Rechte beraubt und aus dem gesellschaftlichen Leben gedrängt wurden, bis man sie am Ende in den Tod schickte.

Schließlich hat Richard von Weizsäcker eindringlich vor den Folgen gewarnt, die drohen, wenn man sich seiner Vergangenheit und seiner Verantwortung nicht mehr stellen will:

„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

Es waren wichtige und richtige Worte, die Richard von Weizsäcker gefunden hat, und sie sind auch heute, 30 Jahre später, von unbestreitbarer Aktualität. Deshalb fühlt sich der Bund in seiner Erinnerungskultur auch der weitsichtigen Mahnung dieses klugen Mannes verpflichtet.

Selbst wenn sich für die unsagbaren Leiden in deutschen Konzentrationslagern keine angemessenen Worte des Gedenkens finden lassen, dürfen wir nicht schweigen oder aufhören zu versuchen, das Leid anzuerkennen.

Aus diesem Grund erhalten wir die ehemaligen Konzentrationslager als Lernorte. In einer wohl nicht mehr allzu fernen Zukunft wird es keine Zeitzeugen mehr geben, die Auskunft über ihr Schicksal geben können. Deshalb brauchen wir authentische Orte, damit sich nachfolgende Generationen ein Bild machen können. Sie sollen sich Konzentrationslager nicht als unwirkliche und abstrakte Hölle vorstellen, die mit dem Leben, das sie kennen, nichts zu tun hat. Wir wollen - damit die Warnung noch viel eindringlicher ist -, dass man die Konzentrationslager kennen lernt als Orte des Alltags, die sie eben auch waren: Orte, an denen Menschen, die zu unvorstellbarer Grausamkeit fähig waren, Mozart hörten, Briefe an ihre Familie schrieben und ihren privaten Interessen nachgingen.

Anlässlich der symbolischen Eröffnung des neuen Bildungszentrums in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg, das am 23. April 1945 befreit wurde, bin ich vor Ort gewesen und habe mich mit den noch lebenden Häftlingen zu einer bewegenden Gedenkfeier getroffen. Das neue Bildungszentrum umfasst auch das ehemalige SS-Casino des Lagers. Hier pflegten Menschen, denen draußen im Lager ein Menschenleben nichts wert war, Freundschaft und Kameradschaft. Die Gedenkstätte Flossenbürg hat aus diesem Ort ein Seminarhaus gemacht, das dazu einlädt, Eindrücke zu teilen und zu diskutieren statt in Fassungslosigkeit zu schweigen. Der Bund hat diese Maßnahme mit 5 Millionen Euro unterstützt und trägt so dazu bei, dass die Erinnerung an das Geschehene lebendig bleibt - auch wenn keine Zeitzeugen mehr unter uns sein werden.

Erdbebenopfern schnell und wirksam helfen

Das schwere Erdbeben im Himalaya hat schreckliche Verwüstungen und unsagbar viel menschliches Leid verursacht.

Die Behörden in Nepal scheinen überfordert. Umso wichtiger ist es, dass die internationale Staatengemeinschaft weiterhin alles tut, um das Leid der Menschen zu lindern und dem Land bei der Bewältigung der Folgen zu helfen - von den ersten Notmaßnahmen bis zum Wiederaufbau.

Ein nach wie vor aktuelles Problem ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Hier bringt Deutschland sich mit einer Kernkompetenz des Technischen Hilfswerks (THW) ein: Seit Sonntag können mit zwei Trinkwasseranlagen in Kathmandu bis zu 10.000 Liter Trinkwasser pro Stunde produziert werden, die dann über Tankfahrzeuge an die Menschen verteilt werden. Allen Rettern und Helfern der nationalen und internationalen Organisationen und allen, die mit Spenden helfen, sei an dieser Stelle gedankt.

Bedrückend ist, welche Aktualität in diesem Zusammenhang ein Punkt auf der Plenartagesordnung dieser Woche bekommen hat: wir haben dort den Bericht der Bundesregierung über die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland diskutiert. Überschattet wurde diese Debatte aber natürlich von der dramatischen Lage in Nepal.

Deutschlands Wirtschaftskraft ist Schlüssel zu Wohlstand

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt ist zwischen 1991 und 2013 von 1.580 auf 2.809 Milliarden Euro angewachsen.

Damit verknüpft sind bedeutende Auswirkungen auf den Wohlstand der Menschen in unserem Land: die Menschen können sich heute mehr von ihrer Arbeit leisten: Die Arbeitszeit etwa, die durchschnittlich für den Kauf einer neuen Waschmaschine zu leisten ist, halbierte sich von rund 53 auf 26 Stunden.

Neben den finanziellen Aspekten ist auch die Lebenserwartung in den vergangenen 30 Jahren gestiegen: Bei den Frauen um fünf und bei den Männern um gut sechs Jahre.

Daneben haben die Menschen in Deutschland heute mehr Freizeit. Mittlerweile sind sechs Wochen Urlaub tariflicher Standard, gegenüber zwei Wochen Jahresurlaub Ende der 1950er-Jahre.

(Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft)

Positives Deutschlandbild in Israel

70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und 50 Jahre nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel haben die Israelis eine sehr positive Einstellung gegenüber Deutschland und den Deutschen.

In einer Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung gaben fast 70 Prozent der Befragten an, Deutschland positiv oder sogar sehr positiv einzuschätzen. Beinahe 80 Prozent betrachten Deutschland als einen wichtigen Partner Israels. Dabei werden die Anstrengungen der Bundesregierung für den Frieden besonders hervorgehoben: 62 Prozent gaben an, dass diese sich für einen nachhaltigen Frieden zwischen Israelis und Palästinensern einsetze, 54 Prozent stimmten zu, dass Deutschland dabei eine vermittelnde Rolle als „ehrlicher Makler“ einnehmen könne.

(Quelle: Konrad-Adenauer-Stiftung)

Deutsche Sprache bleibt gefragt

Aus einer Erhebung des Auswärtigen Amtes geht hervor, dass momentan weltweit 15,4 Millionen Menschen die deutsche Sprache in Schulen, Hochschulen und im Rahmen der Erwachsenenbildung erlernen. Die meisten Deutschlernenden gibt es mit 9,4 Millionen in Europa, davon alleine 2,28 Millionen in Polen.

Die größten prozentualen Zuwächse sind in Südamerika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie Asien generell zu verzeichnen: In China etwa hat sich die Zahl in den vergangenen fünf Jahren auf 117.500 verdoppelt. Etwa 315 Millionen Euro jährlich werden gegenwärtig für die Förderung der deutschen Sprache im Ausland eingesetzt, schwerpunktmäßig an Auslandsschulen, an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung.

(Quelle: Auswärtiges Amt)